vinetur

Großbritannien gewährt englischem Whisky geografischen Schutz

Die neue Bezeichnung würde den Namen auf Whisky aus England nach festgelegten Regeln beschränken, einschließlich Getreide aus dem Vereinigten Königreich.

Donnerstag, 17. September 2026



Englands Whiskyindustrie hat von der britischen Regierung geografischen Schutz erhalten, wie am Dienstag veröffentlichte Branchenberichte besagen – ein Schritt, der erfolgt, während der Sektor schnell wächst und in Exportmärkten nach einer stärkeren Identität sucht.

Die neue geschützte Angabe, die als „English Whisky“ und „English Whiskey“ registriert werden soll, dürfte am 1. Oktober in das offizielle Register aufgenommen werden. Die Bezeichnung soll den Namen auf Whisky aus England nach festgelegten Produktionsregeln beschränken, darunter die Vorgabe, dass das verwendete Getreide vollständig im Vereinigten Königreich angebaut wurde.

Die Maßnahme verleiht einer Kategorie formale Anerkennung, die in kurzer Zeit stark gewachsen ist. England verfügt nun über 70 Whisky-Destillerien, nach 46 im Jahr 2023. Das sind 24 Destillerien mehr in drei Jahren, ein Anstieg um 52,2 %.

Der Schutz kommt zu einem Zeitpunkt, an dem die Erzeuger versuchen, dieses Wachstum in dauerhaften kommerziellen Wert umzusetzen. Der englische Whiskysektor exportiert nach Branchenangaben inzwischen in 32 Länder und hält Whisky im Wert von rund 1 Mrd. £ in der Reifung. Dieser Wert bezieht sich auf in Fässern reifendes Destillat und nicht auf abgeschlossene Verkäufe oder auf Lagerbestände, die zu Anschaffungskosten bewertet werden.

Die staatliche Anerkennung ist bedeutsam, weil geografische Angaben den Produzenten helfen können, Produktnamen zu verteidigen, Mindeststandards festzulegen und eine Kategorie auf dem Inlands- und Auslandsmarkt als eigenständig zu vermarkten. Für englische Whiskyhersteller könnte das Preise, Vertrieb und Markenaufbau stützen, während immer mehr Destillerien von der Start-up-Produktion in breitere kommerzielle Verkäufe übergehen.

Zugleich dürfte die Entscheidung den Wettbewerbsstreit mit Schottlands Whiskyindustrie verschärfen, vor allem darüber, wie Single Malt Whisky definiert und hergestellt wird.

Schottischer Whisky bleibt weitaus größer und etablierter. In der ersten Hälfte des Jahres 2026 stieg der Exportwert von Scotch Whisky um rund 3 % auf 2,5 Mrd. £, während das Exportvolumen um mehr als 6 % auf 655 Millionen 70-Zentiliter-Flaschenäquivalente zunahm. Die Lücke zwischen schnellerem Mengenwachstum und langsamerem Wertwachstum deutet auf einen Rückgang des durchschnittlichen Einheitswerts im Export in diesem Zeitraum hin.

Dieser Hintergrund ist wichtig, weil englische Whiskyproduzenten versuchen, eine Premiumkategorie aufzubauen, während Scotch, der dominante britische Whisky-Export, in einem Marktumfeld steht, in dem zwar mehr Flaschen verkauft werden, die Preise im Durchschnitt jedoch unter Druck geraten. Jede neue geschützte Kategorie im britischen Spirituosenmarkt dürfte daher von Produzenten, Branchenverbänden und ausländischen Käufern aufmerksam verfolgt werden.

Einer der zentralen Streitpunkte sind die Produktionsregeln. Befürworter der englischen Bezeichnung sagen, klare gesetzliche Standards seien nötig, um die Kategorie zu definieren und zu schützen, während immer mehr Destillerien eröffnen. Kritiker aus der Scotch-Industrie haben argumentiert, dass Unterschiede in den Regeln, insbesondere rund um die Herstellung von Single Malt, Verwirrung stiften könnten, wenn Verbraucher annähmen, die Begriffe hätten bei englischem und schottischem Whisky dieselbe Bedeutung.

Zu den von britischen Medien berichteten neuen englischen Regeln gehört die Vorgabe, dass das Getreide vollständig im Vereinigten Königreich angebaut sein muss. Damit wird das Produkt enger mit der heimischen Landwirtschaft verknüpft, und die Hersteller können womöglich überzeugender Herkunft aus der Region, Rückverfolgbarkeit und wirtschaftlichen Wert für den ländlichen Raum geltend machen. Für Destillerien könnte die Bezeichnung auch den Schutz vor Nachahmungen auf Auslandsmärkten verbessern, wo der geografische Status bei Zollbehandlung, Kennzeichnungsstreitigkeiten und der Durchsetzung von Handelsvorschriften relevant sein kann.

Das Tempo der Expansion in England erklärt, warum die Erzeuger jetzt auf formelle Anerkennung drängten. Ein Anstieg von 46 Destillerien auf 70 in drei Jahren zeigt, wie schnell Kapazitäten aufgebaut wurden. Einige dieser Betriebe sind klein und bauen

noch Bestände auf, doch die Zahl zeigt, dass die Whiskyproduktion in England keine Nischenaktivität mehr ist, die auf eine Handvoll Standorte beschränkt bleibt. Mit wachsenden Reifelagerbeständen steigen auch die finanziellen Einsätze, denn die Brennereien müssen Lagerbestände über Jahre halten, bevor sie verkaufen können.

Dieser lange Produktionszyklus ist ein Grund dafür, dass die Schätzung von rund 1 Mrd. £ in reifendem Whisky in der Branche aufmerksam verfolgt wird. Sie reflektiert gebundenes Kapital in Fässern, Lagerhäusern und künftigen Markteinführungen. Geografischer Schutz kann noch wichtiger werden, wenn mehr Geld in Lagerbeständen gebunden ist, die den Markt erst im Laufe der Zeit erreichen.

Allerdings gab es am Dienstag im öffentlichen Verzeichnis eine gewisse Unsicherheit. Während Medienberichte sagten, die Regierung habe die geografische Angabe genehmigt und sie solle am 1. Oktober in das Register aufgenommen werden, zeigte eine offizielle britische Vorgangsakte bei einer Prüfung den Antrag noch als „in consultation“. Das bedeutet, dass die berichtete Genehmigung und das Registrierungsdatum bereits kursierten, bevor es auf dieser Seite eine sichtbare Aktualisierung gab.

Auch mit diesem Vorbehalt ist die politische Richtung klar. Englischer Whisky hat sich von einer kleinen aufstrebenden Kategorie zu einem wachsenden Spirituosengeschäft mit nationalen Markenambitionen, Exportreichweite und einem größeren Bestand an reifendem Produkt entwickelt. Der formelle Schutz würde ihm eine rechtliche Identität geben, zu einem Zeitpunkt, an dem die Produktion schnell steigt und der Wettbewerb innerhalb des breiteren britischen Whisky-Marktes sichtbarer wird.

Für Scotch-Hersteller geht es nicht nur um das Auftauchen einer weiteren Whiskykategorie innerhalb des Vereinigten Königreichs. Es geht auch darum, ob abweichende Produktionsstandards den Ruf von Begriffen beeinflussen könnten, die Verbraucher oft mit langjährigen Methoden und Qualitätskontrollen verbinden. Da der Exportwert von Scotch 2026 langsamer steigt als das Volumen, reagieren die Branchenakteure besonders sensibel auf alles, was die Marktpositionierung, die Preiswahrnehmung oder die Klarheit der Kennzeichnung beeinflussen könnte.

Für englische Brennereien wird das Gegenargument vorgebracht. Sie argumentieren, dass ein geschützter Name gerade deshalb notwendig sei, weil der Sektor so weit gewachsen ist, dass er feste Regeln und internationale Anerkennung braucht. Mit jetzt 70 in Betrieb befindlichen Destillerien, Exporten in 32 Länder und großen Mengen noch reifenden Destillats sagen die Erzeuger, die Kategorie habe die Größenordnung erreicht, in der eine geschützte Identität nicht mehr optional, sondern Teil des Marktaufbaus sei.